

25. Sonntag im Jahreskreis

Es gibt Menschen, denen das Danken schwer fällt. Warum danken für etwas, was einem zusteht? Aber Gott gibt uns das, worauf wir keinen Anspruch haben, „denn er ist gütig“. Und er freut sich, wenn wir seine Gabe als Geschenk annehmen.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken

1. Lesung aus dem Buch Jesaja 55, 6-9

Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt, ruft ihn an, solange er nahe ist.
Der Ruchlose soll seinen Weg verlassen, der Frevler seine Pläne. Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat in ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen.
Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn.
So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.

Antwortpsalm: 145 (144), 2-3.8-9.17-18

Kehrvers: Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen.

Für mich ist Christus das Leben

2. Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 1, 20ad-24.27a

Darauf warte und hoffe ich, dass Christus durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben, und Sterben Gewinn. Wenn ich weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht.
Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das!
Aber euret wegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe. Vor allem: lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht.



Ist das nicht unfair?

Evangelium nach Matthäus 20, 1-16a

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste Stunde und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso.

Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen von den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar.

Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr

zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar.

Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.

Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir.

Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein.

Das Wort zur Schrift

Was ist dein „Warum?“

„Es hat uns niemand angeworben.“ Niemand hat uns gewollt, hat um uns geworben. Gibt es einen Schmerz im Leben, der heftiger ist? – Als nicht gewollt, nicht erwünscht zu sein? Gut, man könnte jetzt auch sagen, du warst einfach nicht da. Nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Wärs du da gewesen, hätte man dich eh angesprochen...

Mark Twain, der Autor von Tom Sawyer und Huckleberry Finn, schrieb einmal: „Die beiden wichtigsten Tage deines Lebens sind der Tag, an dem du geboren wurdest, und der Tag, an dem du herausfindest, warum.“

Ich stand auch mal auf so einem Marktplatz. Das war nicht meine Idee. Es waren Freunde, die mich dorthin geschleppt hatten. Und ja, ich hab mich anheuern lassen vom Gutsherrn. Heute weiß ich – was damals nicht so klar war – ich habe „mein Warum“ gefunden: Die Freude und Liebe meines Lebens! Der vereinbarte Denar ist hilfreich, aber im Moment oft nebensächlich. Jetzt, Tag für Tag und für alle zu bewältigenden Aufgaben, scheinen mir vor allem drei Dinge entscheidend:

- ▶ Gott will mich – in Beziehung zu ihm! Er mit mir – ganz persönlich – wow...
- ▶ Ich habe etwas zu geben, das nur ich beitragen kann! Die andern haben das übrigens auch ;-)- sehr spannend da drauf zu kommen...
- ▶ Brüder und Schwestern haben mich auf den Marktplatz gebracht! (Tja, hat Vorteile nicht allein unterwegs zu sein.)



Andrea Geiger leitet die Stabstelle APG der Erzdiözese Wien.

Das ist richtig gut! – Das ist die Liebesgeschichte pur und intensiv! – Okay, eine etwas seltsame Logik, eben – Evangelium, Frohe Botschaft. Darum mag ich Freunde und Nachbarn großzügig einladen auf die Plätze des Lebens – wissend, dass der Gutsbesitzer noch einige Runden drehen wird, um Leute anzuquatschen... Danke Herr, dass du mich umworben und angeheuert hast und noch ganz viele, ja alle, umwerben willst.

Gedanken

Gleicher Lohn für alle

- ▶ In Zeiten der Arbeitslosigkeit erhält das Gleichnis einen besonderen Akzent:
- ▶ Jene, die schon den ganzen Tag im Weinberg arbeiten, scheinen heute nicht im Nachteil, sondern im Vorteil zu sein.
- ▶ Wer spät zu Christus kommt, erhält genauso viel: Der „Lohn“, mit Christus zu sein, ist für jeden gleich.